

Begleitende Therapie „Eltern-Kind-Kur“

Annika de Buhr, Moderatorin:

Wer Krebs hat, leidet nicht alleine. Es leiden immer auch die Angehörigen und insbesondere die Kinder. Doch an sie wird viel zu wenig gedacht. Jedes Jahr sind rund 150.000 Kinder und Jugendliche in Deutschland neu betroffen, weil Vater oder Mutter Krebs haben. Ein Drittel dieser Kinder wird verhaltensauffällig, wird schwierig, hat Probleme in der Schule. In einer Klinik an der Ostsee werden Eltern für die Sorgen und Ängste ihrer Kinder sensibilisiert und Kinder für ein Leben in dieser Krise stark gemacht.

Sprecherin:

Unbeschwert am Ostseestrand Muscheln sammeln, wieder lachen können: Die Kinder der Schatzgruppe, wie auch Ann-Kathrin und ihr Bruder Jannick, spielen selten so sorglos. Ihre Mütter haben Brustkrebs. Sie sind hier in Grömitz in der Rehaklinik, um gemeinsam mit ihnen wieder gesund zu werden, um zu lernen, mit der Angst umzugehen, denn Krebs betrifft die ganze Familie.

Gabriele Jaschke-Breidbach, Diplom-Psychologin:

Was ich denke ist, dass wir ihnen was Schönes mitgeben können, was Stärkendes mitgeben können. Also, zuerst fällt mir immer ein, sie sollen hier wirklich 'ne ganz schöne Zeit haben mit ihren Müttern aber auch ohne ihre Mütter, weil sie sich sehr oft viel zu viel um ihre Mütter gesorgt haben und viel zu viel um ihre Mütter gekümmert haben und geguckt haben, was ist mit denen? Und die Schatzgruppe ist jetzt ja mal was für sie.

Sprecherin:

Während Ann-Kathrin und Jannick Schätze sammeln und wieder Kind sein dürfen, schwitzt ihre Mutter Sabine Binse im Gymnastikraum. Die 42-Jährige genießt das große Angebot der Klinik. Vier bis sechs Anwendungen hat sie am Tag: ob Nordic Walking, Gesprächstherapie, Wassergymnastik oder Entspannungsübungen. Der Behandlungsplan wird jeweils individuell mit den Ärzten und Psychologen entwickelt.

Sabine Binse, Brustkrebs-Patientin:

Es fängt an, mit in der Kindheit missbraucht worden zu sein durch den eigenen Vater. Dann habe ich 2002 Brustkrebserkrankung rechtsseitig gehabt, mit Brustabnahme sehr weit fortgeschritten, also Stadium vier wie es im Krebs heißt, mit allen Lymphknoten befallen. Und ich habe dann ein Jahr lang Chemo bekommen. Ich brauchte dann auch so drei Jahre, um wieder so ein bisschen fit zu werden. Und ich habe dann jetzt letztes Jahr im Dezember ein Rezidiv auf der anderen Seite gehabt, das aber ein Glück rechtzeitig entdeckt wurde, ohne Lymphknotenbefall. Wodurch aber meine Kinder halt auch wieder aktiver und mehr mitbekommen haben. Die sind jetzt neun die beiden. Und ich habe durch Zufall halt hier diese Klinik gefunden.

Sprecherin:

In der Kinderbetreuung der Klinik: Hier wird an der frischen Luft gespielt, getobt oder drinnen gemalt. Gesprächsgruppen oder Entspannungsübungen nur für Kinder gibt es auch. Wenn die wichtigste Person im Leben bedroht ist, reagiert jedes Kind anders. Die Einen ziehen sich zurück, wollen nicht mehr in die Schule. Andere werden hyperaktiv oder aggressiv. Hier lernen sie Fragen zu stellen, offen zu sein und, dass sie nicht alleine sind mit ihrer Mutter, die Krebs hat.

Christiane Naghavi, Leitende Psychologin:

Kinder können dann wieder loslassen und müssen sich nicht mehr so verantwortlich fühlen für ihre Mütter, wenn sie spüren können, die tut was für sich selbst. Und das, was für sie schwierig ist, da sucht sie sich Hilfe. Und das packt sie an. Also kann ich ganz ruhig sein und muss nicht mehr mir so viel Sorgen drüber machen wie es jetzt Mama geht, weil die macht ja was. Die wird ja hier gut versorgt. Also kann ich meinen kindlichen Weg weiter gehen.

Sprecherin:

Mittags im Speisesaal der Klinik: Hier trifft sich die ganze Familie Binse zum Essen. Papa Michael ist - wie andere Väter auch - für ein paar Tage zu Besuch hier. Die Familie isst gemeinsam und hat genügend Zeit, Pläne für den Rest des Tages zu schmieden und über die Erlebnisse vom Vormittag zu sprechen.

Sabine Binse, Brustkrebspatientin:

Und was habt ihr heute Morgen gemacht?

Jannick Binse, Sohn:

Heute Morgen?

Sabine Binse, Brustkrebspatientin:

Hm?

Ann-Kathrin Binse, Tochter:

Lederwaren.

Sabine Binse, Brustkrebspatientin:

Lederwaren?! Schön!

Sprecherin:

Die vielen schönen Erlebnisse sammeln Ann-Kathrin und Jannick in ihrer Schatzmappe. So können sie sich jederzeit an die Tage am Strand oder auf dem Bauernhof erinnern oder ihrem Papa vom Zirkus und Go-Kart fahren erzählen. Sabine Binse definiert ihre Rolle als krebskranke Mutter neu. Die 9-jährige Ann-Kathrin merkt, dass es ihrer Mama viel besser geht.

Sabine Binse, Brustkrebspatientin:

Seit wir hier sind, bin ich irgendwie anders. Ich frag: „Wie anders? Schlechter anders?“ Da sagt sie: „Nein.“ Ich bin einfach besser drauf. Ich mach mehr mit. Ich fahr zum Beispi

wieder durch Pfützen wie die Kinder, was ich sonst nie gemacht hätte. Und ich spiele wieder mehr mit den Kindern. Es ist einfach schöner, ne? Und ich schimpf nicht mehr so viel, richtig?

Ann-Kathrin Binse, Tochter:

Ja.

Sabine Binse, Brustkrebspatientin:

Ja, und ja, das macht das hier auch aus, oder?

Ann-Kathrin Binse, Tochter:

Mmh.

Sabine Binse, Brustkrebspatientin:

Ja?

Sprecherin:

Annette Rexrodt von Fircks hat die gleichnamige Stiftung gegründet. Sie selbst erkrankte vor acht Jahren, mit 35 an Brustkrebs. Ihre Kinder waren damals drei, fünf und sieben.

Annette Rexrodt von Fircks, Gründerin Projekt „Gemeinsam gesund werden“:

Du warst auf dem Weg zum Strand. Hallo!

Michael Binse, Ehemann:

Hallo!

Sprecherin:

Seit Oktober 2006 gibt es ihr Projekt.

Annette Rexrodt von Fircks, Gründerin Projekt „Gemeinsam gesund werden“;

Das Projekt „Gemeinsam gesund werden“ schließt an die Ersttherapie an. Das heißt, die Mutter hat den Kindern schon die Diagnose vermittelt oder nicht. Manche haben es auch nicht getan. Dann folgten Operationen in der Regel Chemo-, Strahlentherapie und dann kommt normalerweise die Reha. Und da haben wir diesen geschützten Raum, dass das Kind kein Begleitkind ist wie normalerweise bei der Reha, sondern Patient ist in Führungsstrichen.

Sprecherin:

Platz gibt es jeweils für 30 Mütter, im Turnus von drei Wochen. Einen Teil der Kosten zahlen die Krankenkassen, den Rest übernimmt die Stiftung. Die Tage am Meer: Eine unbeschwerte Zeit für die ganze Familie.

Michael Binse, Ehemann:

Die Veränderung ist auf jeden Fall gut zu spüren, was von den Kindern her auch oder von meiner Frau. Sie ist wieder viel ausgeglichener. Gestern Abend war das beste Beispiel als mein Sohn auf einmal urplötzlich auf mich zukam und sagt: „Papa, ich habe was vergessen.“ Und hat mich dann erstmal ganz kräftig in den Arm genommen. Es ist also wirklich so, dass

die Kinder auch nicht mehr so mamabezogen sind, sondern dass sie auch jetzt mehr auf den Papa zugehen, wenn irgendwas ist.

Sprecherin:

Wieder Mut fassen und auf Heilung hoffen: Sabine, Michael, Ann-Kathrin und Jannick, alle vier werden nach den drei Wochen gestärkt in den Alltag zurückkehren mit neuer Lebensfreude, Zuversicht und vor allem mit gegenseitigem Vertrauen.